

Beim Einkauf auf dem Markt konnte das Nettogewicht der Ware mühelos überprüft werden. Wir dürfen annehmen, daß jeder Einwohner in Belginum diese Zeichen verstand. Exemplarisch wird durch unsere kleine Gefäßinschrift die Romanisierung der Treverer auch außerhalb der großen Städte erkennbar.

Die Benutzung eines rundbauchigen, schlichten Topfes als Urne, die Reduzierung der Gefäßbeigaben auf ein Glasgefäß leiten einen Wandel im Bestattungsbrauch zum einfachen Urnenbrandgrab ohne jegliche Beigaben ein, wie er für die zweite Hälfte des 2. und das 3. Jahrhundert charakteristisch ist. Neu ist jetzt hingegen, daß nach römischer Sitte Inschriftsteine und Grabdenkmäler errichtet werden – die ärmeren Familien setzten vermutlich Holztafeln –, auf denen Namen und häufig auch Beruf des Verstorbenen aufgezeichnet sind. Leider fielen die Wederather Steindenkmäler überwiegend der Steinausbeutung zum Opfer, so daß wir meist nur noch die Fundamente oder Bruchstücke entdecken konnten. Nur auf einem Inschriftbruchstück ist der Name RESTIT(VTIVS) ADI(VTOR) erhalten (Abb. 12), so daß wir mit dem Quaestor G. Valerius Sacrilis, mit L. Attucius Vectissus und Publius Capitonius nun vier Bürger von Belginum namentlich kennen.

Literatur:

O. Dahm, Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 226 ff. mit Taf. 8 (zum Pilum). – L. Lindenschmit, Römische Zimmermanns- und Pioniergeräte. Alterthümer unserer heidn. Vorzeit, Bd. 5, 1911, 93 ff. mit Taf. 8. – P. S. Bartoli/E. A. P. Dzur, Die Traianssäule (1941) Bild 69 u. 89. – G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania Inferior. Epigraphische Studien, Bd. 6 (1968). – A. Haffner, Belginum, eine keltisch-römische Siedlung an der Ausoniusstraße. Kurtrierisches Jahrb. 10, 1970, 203 ff. – Ders., Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. Trierer Grabungen und Forschungen, B. VI, 1 (1971), VI, 2 (1974). Die Lesung der Inschriften verdanke ich Wolfgang Binsfeld. – Fotos: H. Thörnig. Zeichnungen: R. Wendling (Abb. 8), Ch. Nagel (Abb. 9).

Alfred Haffner

Anthropologische Untersuchungen an Leichenbränden aus dem keltisch-römischen Gräberfeld von Wederath-Belginum

A. Allgemeine Vorbemerkungen

Verbrannte Menschenknochen haben in den letzten Jahrzehnten als Gegenstand der Personenidentifikation das besondere Interesse von Gerichtsmedizinern und Anthropologen erweckt.

In der Gerichtsmedizin geht es vor allem um Identifikation von Personen die bei Unfällen verschiedenster Art wie z. B. Kaufhausbränden, Flugzeugkatastrophen, Brand von Kraftfahrzeugen u. ä. ums Leben gekommen sind. Daneben müssen in Einzelfällen auch kriminelle Verbrennungen geklärt werden.

Dem Anthropologen liegen dagegen in der Regel Brandknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Perioden zur Begutachtung vor. Bis gegen Ende der 20er

Jahre dieses Jahrhunderts wurden Überreste aus Brandbestattungen vergangener Zeiten von den Ausgräbern kaum beachtet, da die meist sehr kleinen Knochenstücke keine wesentlichen Aussagen erwarten ließen. Dabei stellen Überreste des Menschen in Form von Leichenbränden rein zahlenmäßig ein überaus umfangreiches Material dar.

Die Sitte der Leichenverbrennung erstreckt sich in Europa über einen Zeitraum von mehreren Jahrtausenden. Vom Neolithikum (z. B. Schönfelder Gruppe) bis in die Jetztzeit ist neben der Körperbestattung die Brandbestattung bekannt. In einzelnen Perioden wie in der Urnenfelderkultur ist sie vorherrschende Bestattungssitte.

Zunächst mag es vermessen erscheinen, verbrannten, stark zerstörten und deformierten Knochen- und Zahnteilen eine Aussage ablisten zu wollen. Der Vorgeschichtler indessen, der aus winzigen Keramikresten ganze Gefäße rekonstruiert, aus der Anordnung von Pfostenlöchern Gebäudegrundrisse erkennt und aus einer Summe kleinster Details ähnlich wie in einem Indizienbeweis zu umfassenden Erkenntnissen gelangt, wird grundsätzlich verstehen können, wie die einem anatomischen Puzzlespiel gleichkommende Leichenbrandanalyse innerhalb bestimmter Grenzen gewisse Angaben über Einzelindividuen und über Gräberpopulationen ermöglicht.

Hier ist nicht der Ort, ausführlich die Arbeitsweisen und Möglichkeiten der Leichenbrandanalyse darzulegen. So viel sei angemerkt, daß eine exakte Befundauswertung Hinweise in verschiedener Richtung geben kann. Erhaltungszustand und Größe der einzelnen Leichenbrandreste lassen erkennen, wie der Leichenbrand nach dem Tod des Individuums behandelt wurde. Färbung und Verbrennungsgrad zeigen, wie intensiv und andauernd eine Leichenverbrennung war und wie u. U. die Technik der Verbrennung aussah. Das Auslesen und die Identifikation möglichst vieler Knochenstücke ist der Ausgangspunkt für weitere Schlußfolgerungen. Dabei sind von besonderer Bedeutung die Alter- und Geschlechtsdiagnose des kremierten Individuums sowie die Feststellung, ob eine Einfach-, Doppel- oder Mehrfachbestattung vorliegt. Gelegentlich sind auch pathologische, körperbautypologische und rassenkundliche Befunde zu erheben. Bei der Analyse eines Gräberfeldes ist es nach Gewinnung der Individualdaten möglich, die demographische Situation der Population eines Gräberfeldes zu rekonstruieren.

Kurz gesagt, Leichenbrände sind trotz ihres fragmentarischen Charakters ein ebenso wertvolles Untersuchungsgut wie unverbrannte Knochen und liefern bei entsprechender sachkundiger Untersuchung wesentliche Informationen über kulturgeschichtliche Aspekte, über demographische und somatologische Verhältnisse vor- und frühgeschichtlicher Bevölkerungsgruppen.

B. Anthropologische Auswertung

Die Untersuchung von Leichenbränden aus drei Gräbern aus Wederath-Belgium mag ein Beispiel dafür sein, wie eine anthropologische Individualdiagnose an kremierten Knochen aussieht und zu welchen Ergebnissen sie führen kann.

Grab 566:

Größere Menge eines mittelgroben Leichenbrandes.

Gewicht:	980 g.
Volumen:	1450 cm ³ .
Größe der einzelnen Bruchstücke:	Durchschnittlich 1–5 cm (mittel).
Farbe:	Überwiegend weißlich, in der Spongiosa der Gelenkenden z. T. schwarz, einzelne Fragmente grün und rostbraun.
Verbrennungsgrad:	Vollkommene bis kreideartige Verbrennung.
Identifizierbare Teile:	Schaftstücke aller Langknochen, Beckenreste, Gelenkenden, Schädel- und Unterkieferbruchstücke, mehrere Zahnwurzeln, 1 Unterkieferwinkelfragment, 1 Proc. condyl. des UKs, 1 Pars petrosa, 1 Mittelhandknochen.
Alter:	Nicht eindeutig zu bestimmen. Ausbildungsgrad der Zahnwurzeln, Schädeldachdicke und Knochendurchmesser an den Diaphysen sprechen dafür, daß mindestens das Erwachsenenalter erreicht wurde.
Geschlecht:	Nicht sicher bestimmbar. Schädeldachdicke, weiche Konfiguration des Unterkieferwinkels lassen eher weibliches als männliches Geschlecht vermuten.
Konstitution:	Knochen insgesamt mittelstark, mittlere bis starke Muskelansatzmarken.
Besonderheiten:	Zwei noch nicht synostisierte Epiphysenreste sind wohl tierischen Ursprungs. Kein Hinweis auf Mehrfachbestattung.

Grab 697:

Geringe Menge eines mittelgroben bis groben Leichenbrandes.

Gewicht:	250 g.
Volumen:	350 g.
Größe der einzelnen Bruchstücke:	Durchschnittlich 1–5 cm (mittel), z. T. über 5 cm (groß).
Farbe:	Weißlich.
Verbrennungsgrad:	Vollkommene bis kreideartige Verbrennung.
Identifizierbare Teile:	Fast ausschließlich Diaphysenreste der Langknochen, einzelne Bruchstücke von Gelenkenden, wenige Schädel splitter.

Alter:	Nur schwer bestimmbar. Relativ weit fortgeschrittene Obliteration der Schädeldachnähte deutet auf matures Alter (40–60 Jahre).
Geschlecht:	Nicht genau bestimmbar. Robustizität der Langknochen gibt einen leichten Hinweis auf vielleicht männliches Geschlecht.
Konstitution:	Sehr robuste Knochen mit starken Muskelansatzmarken.
Besonderheiten:	Kein Hinweis auf Mehrfachbestattung.

Grab 1216 a (Leichenbrand der südlichen Anhäufung):

Große Menge mittelgroben Leichenbrandes.

Gewicht:	1025 g.
Volumen:	1750 cm ³ .
Größe der einzelnen Bruchstücke:	1–5 cm (mittel).
Farbe:	Überwiegend weiß, vereinzelt schwärzlich-blau.
Verbrennungsgrad:	Vollkommene bis kreideartige Verbrennung.
Identifizierbare Teile:	Dia- und Epiphysenreste aller Langknochen, Wirbel- und Rippenfragmente, Beckenteile, Schädelknochen, einzelne Zahnwurzeln, 1 Patella, 1 Fragment eines Mittelhandknochens, 1 Proc. musc. des UKs.

Alter: Die vorhandenen Schädelnahtabschnitte zeigen eine sehr weitgehende Obliteration vor allem an der Tab. int., die Pulpahöhlen sind fast vollständig mit Sekundärdentin angefüllt, an den Wirbelkörpern sind osteophytische Randwulstbildungen erkennbar. Insgesamt ist mit maturem Alter zu rechnen (40–60 Jahre).

Geschlecht: Nicht mit Sicherheit bestimmbar. Knochenstärke im Bereich der Diaphysen, kräftiger Inionwulst, Größe der Epiphysen machen männliches Geschlecht eher wahrscheinlich als weibliches.

Konstitution: Knochen mittelstark, Muskelansatzmarken mittlerer Ausprägung.

Besonderheiten: Hinweise auf Spondylosis deformans; Tierknochenreste.

Grab 1216 b (keiner Anhäufung zuweisbar):

Geringe Menge eines mittelgroben Leichenbrandes.

Gewicht:	140 g.
Volumen:	250 cm ³ .
Größe der einzelnen Bruchstücke:	Durchschnittlich 1–5 cm (mittel).
Farbe:	Weißlich, vereinzelt schwärzlich.
Verbrennungsgrad:	Vollkommene bis kreideartige Verbrennung.
Identifizierbare Teile:	Dia- und Epiphysenfragmente der Langknochen, Becken-, Rippenteile, 1 Molarenrest, Bruchstück eines Orbitarandes, 1 Proc. front des li. Os zyg., 1 zerstörtes Radiusköpfchen.
Alter:	Keine genaue Bestimmung möglich. Mit Sicherheit handelt es sich um die Reste eines Erwachsenen.
Geschlecht:	Praktisch nicht bestimmbar. Größe des Radiusköpfchens gibt einen sehr schwachen Hinweis auf vielleicht männliches Geschlecht.
Konstitution:	Knochen mittelstark, Muskelansatzmarken mittlerer Ausprägung.
Besonderheiten:	Nach Farbe, Verbrennungsgrad, Größe der einzelnen Bruchstücke, Knochendicke sowie den identifizierbaren Teilen gehören diese Knochenreste wahrscheinlich zu Grab 1216 a. D. h., die Knochenreste aus 1216 a und 1216 b dürften den Leichenbrand nur eines Individuums darstellen.

Grab 1216 c (Leichenbrand der nördlichen Anhäufung):

Größere Menge eines feinen bis mittelgroben Leichenbrandes.

Gewicht:	845 g.
Volumen:	1380 cm ³ .
Größe der einzelnen Bruchstücke:	Durchschnittlich bis 1 cm (klein), einzelne Reste 1–5 cm (mittel).
Farbe:	Weißlich, gelegentlich schwärzlich und rostbraun.
Verbrennungsgrad:	Kreideartige Verbrennung.
Identifizierbare Teile:	1 prox. Tibiaepiphyse, 1 Fragment eines Caput fem., Diaphysenstücke, Scapula- und Beckenfragmente, Rippenteile, 2 Fußphalangen, Schädeldachstücke, Zahnreste, darunter 1 unterer 2. Prämolare, 1 oberer 3. Molar.

Alter:	Die Schädelnähte zeigen keinerlei Spuren von Obliteration, die Zahnkrone des 2. Prämolaren ist nicht usuriert, der 3. Molar ist voll ausgebildet und nicht abgenützt. Insgesamt muß deshalb mit subadultem bis frühadultem Alter (18–30 Jahre) gerechnet werden.
Geschlecht:	Für eine Geschlechtsdiagnose liegen keine gesicherten Anhalte vor. Die Feinheit der Knochen läßt aber eher weibliches als männliches Geschlecht vermuten.
Konstitution:	Grazile Knochen mit schwachen Muskelansatzmarken.
Besonderheiten:	Tierknochenreste (Schaf, Ziege, Reh?).

Der Komplex 1216 stellt somit eine Doppelbestattung dar. Mit einiger Wahrscheinlichkeit lassen sich die Reste eines älteren Mannes und einer jungen Frau unterscheiden.

C. Zusammenfassung

Leichenbrandreste aus drei keltisch-römischen Gräbern aus Wederath-Belginum wurden anthropologisch untersucht. Es konnten u. a. Hinweise auf Alter, Geschlecht und Knochenkonstitution der kremierten Individuen gegeben werden. In einem Falle war eine Doppelbestattung wahrscheinlich zu machen. Nach Erhaltungszustand, Farbe und Verbrennungsgrad der Knochen ist mit einer intensiven und langandauernden Verbrennung zu rechnen.

Manfred Kunter